

Programm der

10. SPTK

Köln, 30.09.–02.10.

Abstracts

Samstag, 30.09.2017

9:30 Registrierung

10:00 Willkommen

11:00–12:30

Workshop: Durchspielen! Überfachliche Schreiberberatung im Fach

Laura Fiegenbaum, Johanna Springhorn

In der überfachlichen Schreibberatung erleben wir, dass Studierende sich gelegentlich von uns auch fachliche Expertise wünschen. Um das wissenschaftliche Schreiben in der Lehre zu fördern, werden wir von Lehrenden in fachspezifische Veranstaltungen eingeladen oder knüpfen selbst aktiv Verbindungen mit den Fächern. Als Schreibberater/innen werden wir von verschiedenen Seiten mit jeweils anderen Erwartungshaltungen konfrontiert. Aufgrund dieser Herausforderungen müssen wir unsere eigene Rolle in der Beratungspraxis immer wieder neu verhandeln.

Wir fragen uns, ob sich an der Schnittstelle zwischen fachlicher und überfachlicher Beratung dafür entscheidende Unterschiede auftun. Inwiefern sind diese für unsere Identitäten als Schreibberater/innen relevant? Welchen Einfluss haben sie auf unsere beraterische Praxis? Oder entstehen die Möglichkeiten und Grenzen unserer Beratungsgespräche auf ganz anderen Ebenen? Wie hängt der jeweilige Beratungsansatz mit diesen Fragen zusammen?

In diesem Workshop möchten wir nicht nur mit unseren Gedanken zu diesen Fragen spielen, sondern uns auch tatsächlich spielerisch mit dem Thema auseinandersetzen. Wir laden euch ein, im gemeinsamen Austausch neue Ideen zu entwickeln und bisherige Grundannahmen neu zu betrachten. Vor dem Hintergrund der Bedeutung der Fachlichkeit befragen wir nicht nur das Grundverständnis von Schreibberatung, sondern auch die spezifischen Anforderungen an unsere Rolle als Berater/in. Die Teilnehmer/innen an diesem Workshop erwartet eine lebhaft Debatten, von Konsens bis Dilemma, temperamentvoll, frei und kreativ...

Workshop: Systemische Peer-Schreibberatung

Julia Hallmann, Universität zu Köln

Abstract folgt

Workshop: Familiarity and Authority - A Grand Tutor Toolbox

Anna Skene-Hill, Hannah Schaeferjohann, Petra Sonntag, Sarah Scholte

The Writing Centre positions itself somewhere between university and students, meaning that the role of the Centre and its peer tutors is often confused, contradictory and dynamic. We tutors pose ourselves as familiar, friendly and trustworthy – working with the students to improve their writing – but remain in positions of authority. Tutors are, ultimately, educators, and students come to the Writing Centre to ‘improve’ their writing – looking to the experience and knowledge of the tutor to develop and assimilate in academia. Furthermore, some students embrace the anonymity that the Writing Centre provides – in our separation from the student’s academic and private spheres, peer tutors can provide a detached and non-judgemental view point, while the students can still enjoy the Centre’s familiarity and comfort.

The very use of the term ‘Peer Tutors’ emphasises the duality of our role and the potential conflict that the tutor faces as to what extent they should emphasise and prioritise each of these elements. This workshop aims to explore the ideas of this dual role, asking the participants to become mechanics of different sorts and to search through their respective toolboxes to fill a Grand Tutor Toolbox, one that can be utilised in tutor training and throughout tutoring sessions. This workshop will draw upon both our experiences and those of our participants, and discuss a few crucial questions, including ‘How does the Writing Centre portray itself?’, ‘How can we express both our familiarity and authority?’ and, crucially, ‘What techniques can tutors use to navigate this dual role and combine the two elements to provide the best possible service that we can?’

Workshop: Haltungen von Schreibberater*innen gegenüber prokrastinierenden Ratsuchenden

Marie Carow, Katharina Lein, Diana Koppelt

Immer öfter begegnen Schreibberater*innen Ratsuchenden, die zur Prokrastination neigen oder womöglich schon lange darin verhaftet. Prokrastination, das aktive oder passive Aufschieben oder Verlagern von Arbeitsaufträgen, kann verschiedene Ursachen haben. In Beratungen berichten Schreibende dabei von Herausforderungen wie zu hohen Erwartungen von Außen oder Innen, Stress, Angst oder Zeitdruck durch näher rückende Abgabefristen, die sich je nach Kontext hinderlich oder teilweise förderlich auf den Schreibprozess auswirken können. Welche Haltung nehmen Schreibberater*innen im Beratungsgespräch mit prokrastinierenden Ratsuchenden ein? Kann man sich der Chance und Herausforderung des Aufschiebens schreibend annähern und wenn ja, wie?

Im interaktiven Workshop-Format soll sich mit diesem Thema von Schreibberatungen genauer beschäftigt werden. Dazu soll ein Impuls-Referat, der Erfahrungsaustausch und das kreative Generieren von Lösungsansätzen durch vielfältige Gruppenarbeit, die Brücke zur Beantwortung folgender Fragen schlagen:

Welche Rollen können Schreibberater*innen gegenüber Ratsuchenden mit der Tendenz zur Prokrastination einnehmen? Wie kann diesen Schreibenden basierend auf ihren Schreibtypen impulsgeleitet geholfen werden? Welche kreativen Werkzeuge und Ressourcen lassen sich finden, um Ratsuchenden schreibend und durch das Schreibberatungsgespräch Mittel zur Selbsthilfe zu geben?

Mit Hilfe von Gruppenarbeiten an kreativ bestückten Arbeitstischen und durch den Austausch sowie die eigene Kreativarbeit soll am Ende über Wege gesprochen werden, die Ratsuchende

unter Anleitung von Schreibberater*innen gehen können, um sich ihrer Ursachen des Phänomens "Prokrastination" bewusst zu werden und es so langfristig aus ihrem Schreibprozess zu verbannen. Final soll u.a. besprochen werden, welche Möglichkeiten zur Umdeutung des eher negativ belasteten Begriffs, welche Methoden sowie Lösungsansätze Schreibberater*innen mit prokrastinierenden Schreibenden erarbeiten können.

12:30-13:30 Mittagspause

13:30-15:00

Workshop: Die Welt als Text – Schreibtechniken in der qualitativen Sozialforschung

Michał Żytyńiec, Simon Freise

Nirgendwo spielen „Rollen“ eine größere Rolle als in der qualitativen Sozialforschung. Während Theorien über Rollen bei uns Studierenden beliebt sind, kommen viele erst viel zu spät im Studium dazu, auch selbst einmal empirisch zu forschen. Raus aus der Bibliothek –*get your feet wet!*(Robert E. Park), dabei in alle Richtungen „offen“ sein. Und es ist ja auch schwierig: Beobachten, selektieren, fokussieren, was ist wichtig, was nicht; keine vorgegebene Analyse, selber kreativ sein, der eigenen Intuition vertrauen, den richtigen „Riecher“ haben und dem_der Professor_in das eigene „Bauchgefühl“ erklären können. Neutral beschreiben und dann doch eine eigene Überzeugung formulieren. Werden schließlich manche Methoden entweder als „Kunstlehren“ angepriesen oder genau deswegen abgelehnt, ist die Verwirrung perfekt.

Die oft daraus resultierende Skepsis muss aber nicht sein. Denn (nicht nur) wir sind der Überzeugung: Nicht Genies mit Kristallkugel betreiben qualitative Sozialforschung, sondern kompetente Schreiber_innen. Qualitatives Forschen ist -von dieser Warte aus beobachtet -vor allem qualitatives Schreiben und Verschriftlichen.

Als Studierende, Forschende und Peer-Tutoren erkunden wir in diesem Workshop gemeinsam mit euch die produktive Nähe von Schreibdidaktik und qualitativer Methodenlehre. Forschungs- und Schreibprozess wollen wir also zusammen denken. Und uns dabei über schöne wie schwierige Erfahrungen austauschen. Einen Schwerpunkt legen wir auf die Frage, wie Schreibtechniken die Feldforschung gezielt erleichtern können und empirisch Forschende so bei der Textproduktion unterstützt werden können. Schließlich sprechen wir auch darüber, wie sich unsere Peer-Rolle von einer fachspezifischen Methodenberatung unterscheidet.

13:30-14:00

Vortrag: Who am I, who should I be? – Three perspectives on peer tutoring in writing: Student, tutor, teacher

Sarah Lapacz, Inken Mays, Stefanie Pohle

Wer bin ich, wenn ich Peers schreibeberate? Tutorin, Studentin, Kommilitonin oder Freundin? Dozentin oder Kollegin?

In der Schreibberatung von Peers schlüpfen wir automatisch in verschiedene Rollen und müssen zum Teil ständig wechselnde Rollen miteinander vereinbaren. Dabei kann es zu Rollenkonflikten innerhalb einer Person sowie zu Konflikten zwischen Ratsuchenden und Ratgebenden kommen, wenn diese unterschiedliche Rollenerwartungen haben. Soll ich als Ratgebende den Text meines Peers kommentieren oder korrigieren? Soll ich Fragen stellen, Ratschläge geben oder Vorschläge machen? Soll ich den Ratsuchenden motivieren, anweisen, antreiben, soll ich ihn trösten, ihm zuhören, mit ihm diskutieren oder mich solidarisieren? Soll ich Wissen übers Schreiben vermitteln?

Aus diesen Überlegungen ergeben sich die folgenden Fragen: Was macht uns zu “guten” Peer-Schreibberater*innen, die im jeweiligen Rahmen angemessen agieren? Wie handle ich professionell, ohne an Authentizität zu verlieren? Wie können wir unterschiedliche Rollen und Rollenebenen miteinander vereinbaren und sie bewusst einsetzen? Wie schaffen wir es, dass alle Beteiligten sich über die jeweils eigene(n) Rolle(n) und die des Gegenübers klar sind und unsere gegenseitigen Rollenerwartungen sich nicht widersprechen?

Diese Fragen werden wir in unserem Vortrag aus drei unterschiedlichen sozio-institutionellen Perspektiven (vgl. Grieshammer et al. 2013) beleuchten. In der Konstellation “Studierende, Tutorin, Dozentin” im Studium, in der Lehre und in der Forschung im Fach Englische Sprachwissenschaft haben wir sowohl eigene als auch sich überschneidende Erfahrungen als Peer-Schreibberaterinnen gemacht. So wollen wir auch herausfinden, wie sich das Beziehungsgefüge zwischen unseren drei institutionellen Rollen auf unsere Rollen bei der Peer-Schreibberatung auswirkt.

Unsere Erkenntnisse können den Blick auf Peer-Schreibberatung in Kontexten jenseits des Schreibzentrums lenken. Das Bewusstmachen der eigenen Rolle(n) und der Rolle(n) des Gegenübers durch Reflexion von Erfahrungen und die Abstimmung von Rollenerwartungen kann Ratgebenden und Ratsuchenden in der Peer-Schreibberatung – unabhängig vom jeweiligen Beratungssetting – helfen, produktiver und effektiver zusammenzuarbeiten.

14:00-14:30

Vortrag: Der elektronische Peer – Ein Online-Tutorium zum wissenschaftlichen Schreiben

Julia Salzinger, Tina Karrasch

Im Zeitalter des Internets bieten der Gebrauch und die immer weitere Entwicklung der digitalen Medien auch im universitären Umfeld neue Möglichkeiten. Neben den klassischen Lehrangeboten der Universität erlangt auch das gemeinsame Arbeiten von Peers immer größere Bedeutung. Diese Art des Lernens kann durch digitale Medien und interaktive Online-Angebote unterstützt werden. Die meisten Angebote im Bereich des wissenschaftlichen Schreibens gehen jedoch nicht darüber hinaus, nur Textseiten mit Informationen bereitzustellen. Es kommt also lediglich zu einer Verschiebung des Mediums, das die verschriftlichten Informationen vermittelt. Die gewünschte Interaktion beschränkt sich dabei meist auf das Anklicken verschiedener Links, die wiederum zu weiteren Texten führen. Das Potenzial des E-Learnings wird somit nicht einmal annähernd ausgereizt.

Das Online-Schreibtutorium des Kompetenzzentrum Schreibens schließt genau diese Lücke in Form einer elektronischen Peer-Beratung. Die Peers in diesem Kurs sind die beiden Studierenden Mia und Lennard, die sich gegenseitig die wichtigsten Fragen zum wissenschaftlichen Schreiben beantworten. Im Gegensatz zu herkömmlichen Lehrmethoden findet das Lernen hier durch gegenseitige Hilfestellung statt. Beide Figuren profitieren voneinander und somit auch die User. In den Gesprächen von Mia und Lennard können die Studierenden ihre eigenen Probleme wiederfinden und erkennen, dass es in Ordnung ist, ihre Unsicherheiten auch zu thematisieren. Mithilfe von Erklärungen, Beispielen und Übungen werden die wichtigsten Fragen beantwortet und mögliche Bedenken der Studierenden in einem geschützten Raum geklärt.

Bei der Erstellung eines solchen Tutoriums steht neben der Aufbereitung der Inhalte auch die Sprache im Vordergrund. Einerseits müssen alle relevanten Informationen zum wissenschaftlichen Schreiben abgedeckt, andererseits aber Lernende mit sehr unterschiedlichem Vorwissen abgeholt werden. Dabei ist es von Bedeutung, die sprachliche Ebene der Peers zu treffen. Die User sollen sich unterstützt, aber nicht belehrt fühlen.

Das Online-Tutorium des Kompetenzzentrum Schreibens berücksichtigt die veränderten Anforderungen der Studierenden und verbindet sie mit den bislang oft ungenutzten Möglichkeiten des interaktiven E-Learnings.

14:30-15:00

Vortrag: Drop-in Writing Clinics: How helpful is this type of peer tutoring?

Ursula Wingate

This paper presents research into the quality of advice provided in one-off academic writing clinics and considers which effect that advice might have on students' progress.

Many universities offer academic writing advice and support outside the disciplines, an approach that has been criticised for addressing mainly surface problems and not offering students help with the conventions and expectations of their disciplines. In an attempt to provide more individualised and discipline-specific instruction, some universities have recently introduced so-called 'drop-in clinics', where students can ask for advice on a piece of writing. This advice is provided by peers who are more experts students, i.e. PhD students, from the same disciplinary field. The peer instructors usually do not see the student texts before the advice session, and are not always familiar with the required genres. So far, the quality and effect of the type of advice given in these clinics has not been systematically evaluated.

I present findings from a study in which I observed 15 clinics and followed the progress of some students by conducting interviews and analysing their drafts until the completion of their assignments. The results suggest that the drop-in clinics have limited effect on the quality of student writing, but tend to provide confidence and motivation that improve the writing process.

15:00-15:30 Kaffeepause

15:30-17:00

Workshop: “Ich fühle mich so nackt, wenn ich mich selbst beraten lasse” – Schreibtutor*innen als Schreibende und Ratsuchende

Cornelia Dix, Maria Muster

Wir sind es gewohnt, dass wir als Schreibtutor*innen den Überblick bewahren, wenn es um die Struktur eines Textes unserer Ratsuchenden geht. Wir sind treffsicher, wenn es um den sprachlichen Ausdruck einer wissenschaftlichen Arbeit geht und wir sind oft die treibende Kraft, die beruhigt und motiviert, wenn scheinbar kein Licht am Ende des Tunnels in Sicht ist.

Aber was passiert, wenn wir beim nächsten Schreibprojekt selbst in der Rolle der/des Schreibenden sind: Inwiefern hilft oder fordert uns die Rolle als Schreibtutor*in heraus und wie können wir dem durch Einbeziehung der Innen- und Außenperspektive im Schreibprozess entgegenzutreten? Inwiefern hat sich unser Blick auf das Schreiben durch unsere Beratungen verändert? Inwiefern und in welchen Phasen des Schreibprozesses können wir die Empfehlungen, Strategien und Methoden aus der Beratung auch auf uns selbst anwenden? Werden wir durch die Tätigkeit als Schreibtutor*in perfektionistischer mit unseren Texten oder steigt der Druck ganz besonders gute Arbeiten abzugeben? Werden wir genauso ‚textblind‘ oder können wir die offenen Punkte unserer Texte durch unsere Beratungserfahrung selbst sehr gut erkennen - und wie gehen wir dann damit um? Können wir uns selbst eingestehen, wenn wir Hilfe brauchen oder sind wir in unserer Rolle als ‚Schreib-Expert*innen‘ zu stolz dafür? Inwiefern können wir außerdem aus den Beratungen mit unseren Ratsuchenden lernen und/oder Motivation erhalten?

In diesem Workshop wollen wir Erfahrungen zu all diesen Fragen sammeln, über den Teller- rand schauen und die Perspektiven wechseln. Wir wollen anregen zum Nachdenken, Weiterdenken, Reflektieren und Austauschen, um daraus Lösungsansätze zu entwickeln, die uns beim nächsten Schreibprojekt und unseren weiteren Beratungen unterstützen.

Workshop: Schreib-Peertutor*innen – welche Rolle und wenn ja wie viele? Wie Beratungen von Kommilitonen das eigene Rollenverständnis ins Wanken bringen können

David Ulber, Nadine Trojan, Jasmin Böcek-Schleking

Täglich sind wir mit verschiedenen eigenen (und fremden) Rollen konfrontiert. Je nachdem, wen wir wann in welcher Situation treffen, kann die eigene Rolle eine andere sein. Das betrifft uns auch als Peertutor*innen, wir sind ebenso Student*in als auch Schreibberater*in, Kommilitone/*in, Kollege/*in oder selbst Ratsuchende*r. D. h. für die Rolle als Peertutor*in wird uns abverlangt, flexibel mit all unseren Zusatzrollen zu jonglieren. Prinzipiell macht uns Peertutor*innen aus, dass wir wie Beratungsnehmende einen Studierendenstatus (=Augenhöhe=Peer) besitzen. *Lassen sich diese Rollen trennen – müssen sie getrennt werden? Wie gehen wir damit um, wenn unser Rollenverständnis mal ins Wanken gerät?*

Folgende Situationen zeigen, dass man in einen Rollenkonflikt geraten kann, gerade weil man Peer-Schreibtutor*in und gleichzeitig Studierende*r/Kommilitone/*in ist:

1. Franz ist Peer-Schreibtutor, studiert Erziehungswissenschaft. In seine Beratung kommt Petra. Beide kennen sich vom Sehen aus einem gemeinsamen Seminar. Petra wusste nicht, dass Franz Schreibtutor ist. Petra braucht Beratung, weil sie für dieses Seminar einen Text schreiben muss. Sie fragt Franz, ob *er* diesen schon geschrieben hat und er ihr die Aufgabenstellung erklären kann. Franz erhält später weitere Anfragen per E-Mail von Petra.

2. Anna und Barbara sind im Seminar von Professor Klein. Dort ist eine Forschungsskizze zu schreiben. Anna erhält eine gute Note, Barbara muss überarbeiten, um zu bestehen. Professor Klein weiß, dass Anna beim Schreibzentrum arbeitet und schlägt Barbara vor, sich beraten zu lassen. Barbara wendet sich an Anna.

Es stellen sich Fragen, die bei unbekanntem Beratungsnehmenden ausbleiben würden: *Wie wirkt sich das „sich-Kennen“ auf mein Beratungshandeln aus? Schreibberatung oder Gespräch mit einem Kommilitonen – Balance; Trennung; Rollenkonflikt?*

Ziel des Workshops ist es derartige Situationen gemeinsam zu reflektieren. Durch Moderation werden in Kleingruppen selbsterfahrene oder angeleitete Fallbeispiele erarbeitet, diskutiert und reflektiert. Dieser Erfahrungsaustausch soll die Möglichkeit eröffnen, Impulse für (neue) Handlungsspielräume im eigenen Beraten zu eröffnen, um seine *Rolle(n)* als Schreib-Peertutor besser zu verstehen.

15:30-16:00

Vortrag: Schreib-Peer-Tutor*innen als bessere Schreiber*innen? Selbsteinschätzung des eigenen Schreibhandelns von Schreib-Peer-Tutor*innen

Özlem Alagöz-Bakan

Schreib-Peer-Tutor*innen sind selber auch Schreiber*innen. Im Gegensatz zu vielen anderen Studierenden verfügen sie über methodisches Wissen. Sie kennen Schreibprozessmodelle und Schreibtechniken, auf die sie gezielt in der Schreibberatung zurückgreifen können. Auch Schreib-Peer-Tutor*innen haben Ängste und Schwierigkeiten beim Schreiben, aber oft wird das verdrängt. Man setzt sich selber unter Druck, da man als Expertin/e sich diese Schwierigkeiten nicht eingestehen will. In anderen Fällen sind das sogar Freunde oder Kolleg*innen, die sich das nicht vorstellen können. Daher stellt sich die Frage, wie Schreib-Peer-Tutor*innen ihr eigenes Schreibhandeln einschätzen. Wie gehen sie mit eigenen Schwierigkeiten beim Schreiben um? Nutzen sie selber Schreibtechniken oder Schreibmethoden? Suchen sie sich Hilfe? Wenn ja, im eigenen Schreibzentrum oder von außerhalb? Um diese und weitere Fragen beantworten zu können, wurde eine Befragung unter Schreib-Peer-Tutor*innen durchgeführt.

Die Ergebnisse der Befragung zum eigenen Schreibhandeln von Schreib-Peer-Tutor*innen werden in diesem Vortrag vorgestellt und diskutiert.

16:00-16:30

Vortrag: Peer-Tutor*innen als Writing Fellows

Alyssa Schmid

Writing Fellows übernehmen eine Vielzahl von Aufgaben und Rollen in dem Kurs, den sie ein Semester lang betreuen. Sie sind Peer Tutor_innen für die Studierenden und gleichberechtigte Kolleg_innen für die Dozierenden. Writing Fellows üben sich während eines Semesters

mehrmals im schriftlichen Feedback zu einem Themengebiet. Sie praktizieren wiederholt mündliches Feedback in den dazugehörigen Beratung. Für die Peers werden Trends im Kurs deutlich, wie auch die Stärken und Herausforderungen Einzelner.

Der Arbeitsalltag der Writing Fellows unterscheidet sich von dem der Schreibberater_innen in offenen oder Terminsprechstunden. Inwiefern wirkt sich die Arbeit mit den Dozierenden auf die Rolle als Peer aus? Wie fühlen sich Writing Fellows von den Studierenden ihres Kurses wahrgenommen? Wie verlaufen Schreibberatungen und das schriftliche Feedback, wenn Anforderungen an die Schreibaufgabe transparenter sind als es zumeist in den offenen Schreibberatungen der Fall ist?

Der Vortrag soll einen Überblick geben über den Arbeitsalltag einer Writing Fellow vom Schreibzentrum der Europa Universität Viadrina. Die Vortragende wird ihre Beobachtungen als Writing Fellow in vier Kursen in unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen darlegen. Mögliche Herausforderungen und Stärken des Programms sowie schwierige und bekräftigende Erfahrungen mit Dozierenden und Studierenden werden im Vortrag angesprochen. Überlegungen über das Peer-Sein sowie das Gestalten von mündlichem wie schriftlichen Feedback im Unterschied zur offenen Schreibberatung, sind ebenso Inhalt des Vortrags. Die erwähnten Punkte können als Ausgangspunkt für die anschließende Frage- und Diskussionsrunde dienen.

16:30-17:00

Vortrag: TBA

17:00 Ende des 1. Konferenztages

Ideen für die Gestaltung des Abends sind auf der Website gelistet.

Sonntag, 01.10.2017

9:30 Vorstellung Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung

10:00-11:00

Keynote: Spiel mit Rollen, Rollen spielen

Heike Meyer

Peer-Schreib-Tutor*innen sind Studierende. Außerdem und in ihrer Funktion als Peer-Schreib-Tutor*innen sind sie noch viel mehr. Welche institutionellen Rollen haben sie in ihrer Hochschule? Was ist die Rolle von Berater*innen und gilt das genauso für Peer-Schreib-Berater*innen? Welche Rolle hätten sie gerne, in welche werden sie von Ratsuchenden, Schreibzentrumsleiter*innen, Hochschullehrenden gedrückt und welche Rollen wollen, können oder dürfen sie auf keinen Fall einnehmen? Füllen unterschiedliche Menschen die Peer-Schreib-Tutor*innen-Rolle unterschiedlich aus und sind für unterschiedliche Typen von Schreibenden andere Schreib-Tutor*innen hilfreich?

Aus unterschiedlichen Richtungen werde ich auf das Thema „Rollen in der Peer-Schreibberatung“ blicken. Dabei soll es weniger um Rollenkonflikte und das Gefühl Von-der-Rolle zu sein gehen, sondern eher um Chancen und Wahlmöglichkeiten, die sich aus der Reflektion der eigenen Rollen ergeben. Der Vortrag soll zu einem spielerischen Umgang mit verschiedenen Rollen anregen. So dass jede*r für sich die eigene Rolle finden und definieren kann, um dann je nach Situation und Gegenüber immer wieder andere Rollen zu spielen.

11:00-12:30

Workshop: Grenzen der Non Direktivität

Felix Endrejat

Als ich meine Arbeit als Peer-Schreibtutor begann, sah ich sofort die in meiner Ausbildung zum Tutor kennengelernten Parallelen zwischen der Art der Gesprächsführung in der Peer-Schreibberatung und der Methode der non-direktiven Gesprächspsychotherapie nach Carl Rogers, die ich im Rahmen meiner Tätigkeit bei einer Organisation für Seelsorge kennen und anwenden lernte. Die Gesprächspsychotherapie nach Rogers ist ein holistischer Ansatz, der, indem die KlientInnen sich von übersteigernden Erwartungen loslösen und so einen Einklang mit ihrem inneren Selbst als Ganzes erreichen, Genesung verspricht. Die TherapeutInnen schaffen hierfür die vertrauensvolle Atmosphäre, welche es den KlientInnen ermöglicht ihr Innerstes zu offenbaren. Hierfür sollen die TherapeutInnen empathisch agieren, jedwede Gefühle der KlientInnen so akzeptieren wie sie sind und Echtheit zeigen, indem sie ihre eignen Gefühle mit in die Beratungssituation einbringen. Auf diesem Beratungsansatz baut auch die Schreibberatung auf. So bezeichnen Grieshammer et al. (2012) den non-direktiven oder auch personenzentrierten Beratungsansatz als Eckpfeiler der Schreibberatung. Laut diesem Ansatz

sind die SchreibberaterInnen lediglich BegleiterInnen und die Ratsuchenden besitzen das Potential ihre schreibbezogenen Probleme selbst zu lösen.

Ich argumentiere, dass wir Peer-SchreibberaterInnen in unserer Rolle als BegleiterInnen die Grenzen der Non-Direktivität zu bestimmten Zeitpunkten überschreiten müssen. Denn das wissenschaftliche Schreiben ist keinem Menschen immanent, weswegen wir Peer-SchreibtutorInnen ebenso in direktiven Rollen z.B. als Lehrende auftreten müssen. Wir müssen manchmal ‚den Stift selbst in die Hand nehmen‘, um den Ratsuchenden aus schwerwiegenden Ausweglosigkeiten herauszuhelfen. Aber wann ist das der Fall? Wir Peer-SchreibtutorInnen finden uns in einem andauernden Spannungsfeld zwischen Direktivität und Non-Direktivität.

Anhand dieses Workshops soll zuerst in die Idee der non-direktiven Gesprächspsychotherapie und deren Bedeutung für die Peer-Schreibberatung eingeführt werden. Darauf folgend soll anhand eines Rollenspiels in Kleingruppen ein Bewusstsein über Non-Direktivität in der Peer-Schreibberatung erlangt werden. Abschließend soll im Plenum über Erfahrungen und einem möglichen Umgang mit diesem Spannungsfeld zwischen Direktivität und Non-Direktivität diskutiert werden.

Workshop: Mit SPASS in der Schreibberatung

Moritz Schroth, Jenny Vaupel

Wir sind SchlüsselkompetenztutorInnen vom Career Service der TU Dresden. Im Rahmen des Schreibzentrums bieten wir verschiedene Workshops für Studierende an, vermitteln und erarbeiten mit ihnen verschiedene Methoden, vorrangig zum Thema Zeitmanagement.

Oft wird Zeitmanagement als Thema in der Schreibberatung angesprochen. Da es dadurch viele Schnittstellen zwischen Schlüsselkompetenzworkshops und Schreibberatungen gibt, möchten wir Euch in diesem Workshop gerne unsere selbstentwickelte Zeitmanagementmethode SPASS vorstellen. Diese vereint mehrere etablierte Methoden, sowie Tipps und Tricks rund um die Themen Prioritäten setzen, Ziele formulieren, Projekte gekonnt und sicher planen, sowie einige Strategien zum Motivationsaufbau und -erhalt. Die Vorstellung dient zur thematischen Wiederholung und Auffrischung vom bisherigen Wissen oder auch zur Erfahrung neuer Methoden im Bereich Zeitmanagement. Nach dem kurzen Input unsererseits, wollen wir gemeinsam mit Euch verschiedene Fragen diskutieren:

- Welche Vor- und Nachteile hat die Verwendung von SPASS in einer Schreibberatung?
- Inwiefern können die vermittelte Methode oder Ausschnitte aus dieser sinnvoll für eine Schreibberatung sein?
- Kann die Methode Ratsuchenden im Schreibprozess und Schreibberatenden in der Schreibberatung helfen?

Wir sind gespannt auf die Ergebnisse dieses Workshops und freuen uns auf den gemeinsamen Austausch mit Euch!

11:00-11:30

Vortrag: Interkulturelle Kompetenzen in der Peer-to-Peer-Beratung

Durch die Globalisierung werden nicht nur Wirtschaft und Politik mit der Frage der Interkulturalität konfrontiert, sondern auch die Universitäten. Dies spiegelt sich vor allem in Austauschprogrammen wie Erasmus wider, aber auch überall dort, wo internationale Studierende für ein ganzes Studium an eine deutsche Universität kommen. Dadurch ist im akademischen Austausch auch ein interkultureller Austausch impliziert. Da Schreiben ein zentraler Bestandteil des Studiums ist und der kulturelle Hintergrund sowohl den Schreibprozess als auch die Kommunikation und damit das Schreiben selbst sowie das fertige Produkt beeinflusst, spielt die Interkulturalität auch für Schreibzentren eine wichtige Rolle. In diesem Kontext stellt sich folgende Frage: Wie kann interkulturelle Kompetenz zum Gelingen von Peer-to-Peer-Beratung beitragen?

Zur Beantwortung dieser Frage wird in diesem Vortrag zunächst der theoretische Hintergrund beleuchtet. Dabei wird argumentiert, dass durch die interkulturelle Kompetenz eine optimale relationale Distanz zwischen Ratsuchenden und Beratenden erreicht werden kann. Durch diese Distanz können Ratsuchende und Beratende in ein „co-kreatives Spiel“ eintreten. Das „co-kreative Spiel“ schafft Raum für eine Dynamisierung von Beratungssituationen, d.h. hierarchielose Interaktion wird ermöglicht und das Geben von „Hilfe zur Selbsthilfe“ erleichtert. Dies entspricht auch dem hermeneutischen Prinzip des Fremdverstehens.

Zur theoretischen Untermauerung dieser Argumentation wird Bezug genommen auf Henrich Rombach, der sich in seinen pädagogischen und philosophischen Schriften mit der Frage des Gelingens interkultureller Interaktion beschäftigt hat.

Die theoretischen Prämissen werden anschließend anhand eigener Beratungssituationen des Vortragenden am Diversitätsorientierten Schreibzentrum der Universität Tübingen empirisch veranschaulicht. Im Schluss soll aufgezeigt werden, dass Peer-to-Peer-Beratungen nicht in einem starren Korsett stattfinden sollen. Vielmehr sollen sie im Rahmen einer flexiblen Interaktion ablaufen, bei der sowohl Beratende als auch Ratsuchende die Möglichkeit haben, ihren Beitrag zu leisten.

11:30-12:00

Vortrag: „Das schaffe ich locker!“ – Als Schreib-Peer-Tutor*in in die Selbstwirksamkeitserwartung von Ratsuchenden fördern

Patrick Theuermann, Andrea Zach

Schreib-Peer-Tutor*innen nehmen in Beratungssituationen ein breites Spektrum von Rollen ein. In ihrer Rolle als Coach und Motivator*in wirken Schreib-Peer-Tutor*innen mithilfe von Feedback und Beratungsstrategien auf die Selbstwahrnehmung ein, die Ratsuchende zu ihrer akademischen Schreibfähigkeit haben. Eine 2003 publizierte Metastudie von Frank Pajares belegt, dass die Selbst-wirksamkeitserwartung (Überzeugung einer Person, eine bestimmte Situation bewältigen zu können) mit der tatsächlichen Schreibleistung korreliert. Sind Ratsuchende also davon überzeugt, dass sie ihre Schreibaufgaben bewältigen können, haben sie eine höhere Erfolgswahrscheinlichkeit. Demnach ist es wichtig, die Selbstwirksamkeitserwartung der Ratsuchenden in der Schreibberatung angemessen zu berücksichtigen. Von dieser

Prämisse ausgehend, beschäftigen wir uns in unserem Beitrag mit der Frage, wie Schreib-Peer-Tutor*innen die Motivation und die Selbstwirksamkeitserwartung von Ratsuchenden fördern können. Dazu ziehen wir zunächst Albert Banduras Selbstwirksamkeitstheorie heran, um Ansätze herauszuarbeiten, die es Schreib-Peer-Tutor*innen ermöglichen, positiven Einfluss auf die Motivation Ratsuchender zu nehmen. Darauf aufbauend werden unterstützende lern-psychologische Prinzipien für eine bestmögliche Schreibberatung aufgezeigt. Zudem erläutern wir schreibdidaktische Methoden, die sich dazu eignen, die Selbstwirksamkeitserwartung von Ratsuchenden in den einzelnen Phasen des Schreibprozesses zu steigern. Abschließend werden wir die aus der sozialkognitiven Lerntheorie abgeleiteten Anforderungen an Methoden und Maßnahmen in der Schreibberatung generalisieren und veranschaulichen, wie bestehende Schreibtechniken weiterentwickelt werden müssen, um die Selbstwirksamkeit zu erhöhen.

12:00-12:30

Vortrag: Der*Die innere Kritiker*in: gesellschaftliche Ursachen und mögliche Beratungsstrategien

Rhena Stürmer

Schreibschwierigkeiten werden bei einigen Studierenden dadurch ausgelöst, dass sie sich beim Schreiben nicht von Zweifeln lösen können. Der/Die innere Kritiker_in hindert sie daran, mit einem guten Gefühl Formulierungen auf das Blatt zu schreiben – bzw. überhaupt etwas zu schreiben. Selbstzweifel nagen bereits beim Durchdenken von wissenschaftlichen Arbeiten an den Studierenden. Es geht um Fragen wie: Ist das, was ich schreibe, richtig, relevant, ausreichend, ist es wissenschaftlich, interessant, klinge es akademisch genug?

Mein Beitrag handelt davon, ob es eine Verbindung zwischen ethnischer Zugehörigkeit, ökonomischem Status, Geschlechteridentität und dem Vorhandensein des/der inneren Kritikers_in gibt. Ich frage nach strukturellen gesellschaftlichen Ungleichheiten und ihren Auswirkungen auf den Schreibprozess hinsichtlich der Selbstzensur beim Schreiben.

Was hat das mit Rollen in der Schreibberatung zu tun?

Ich frage mich, in wieweit wir als Schreibberater_innen diese Ursachen für die Verunsicherungen der Schreibenden erkennen, reflektieren und in der Beratung transparent machen können. Gibt es so etwas wie „emanzipatorische Schreibberatung“? Wie können strukturelle Ungleichheiten, die es auch in der Wissenschaft gibt, thematisiert werden und die Ratsuchenden gleichzeitig ermuntert werden, sich zu äußern?

12:30-13:30 Mittagspause

13:30-15:00

Workshop: Vom Berater zum Psychologen – der Umgang mit ungewohnter Rolle

Janosch Lübke, Daniel Sadlo

Schreiben ist ein sehr persönliches Thema, was insbesondere unter dem Zeit- und Leistungsdruck im wissenschaftlichen Kontext zu emotionalen Belastungen führen kann. Peer-Schreibberater*innen sehen sich in der Schreibberatung hin und wieder mit psychologischen Aufgaben konfrontiert. Dieser Workshop beschäftigt sich mit den Fragen, wie ein Rollenwechsel von Peer-Schreibberater*innen zu Psycholog*innen zu erkennen ist, wie mit diesem Rollenwechsel umzugehen ist und ob dieser überhaupt vom Berater durchgeführt werden kann/sollte. Zudem soll im gemeinsamen Erfahrungsaustausch erkundet werden, für welche Aufgabengebiete sich die unterschiedlichen Schreibwerkstätten und -zentren verantwortliche fühlen und ob Parallelen zum Gebiet des Psychologen bereits bestehen.

Dabei sollen anhand folgender Leitfragen ein gemeinsames Grundverständnis entwickelt werden.

- Wie ist die Rolle eines Peers definiert?
- Wie helfen/unterstützen Peer-Schreibberater*innen Ratsuchende beim wissenschaftlichen Schreiben?
- Welche Voraussetzungen müssen Studierende mitbringen, damit die Schreibberatung erfolgreich verläuft?
- Wann und wie werden Peer-Schreibberater*innen zu Psycholog*innen?
- Wie ist der Rollenwechsel gekennzeichnet und welche Gefahren birgt er?
- Wie können Peer-Schreibberater*innen in solchen Beratungssituationen handeln?

Das gemeinsam erarbeitete Verständnis soll in einem zweiten Schritt auf Fallbeispiele aus der Praxis der Schreibberatung an der Ostfalia angewandt werden, um ein Repertoire an Handlungsmöglichkeiten für Peer-Schreibberater*innen zu entwickeln.

Workshop: Zwischen den Stühlen? Schreibberater*innen zwischen Dozierenden und Studierenden

Katrin Neurath, Sylvia Otto, Anne Rothärmel

Wer kennt das nicht? Studierende kommen in die Schreibberatung und haben Informationen von ihren Dozierenden erhalten, die sich nicht mit den schreibdidaktischen Konventionen decken.

In unserem Workshop wollen wir auf das Beziehungsdreieck von Dozierenden, Peer-Schreibberater*innen und Studierenden eingehen. Nach einer kurzen Einführung des Beziehungsdreiecks sollen folgende Fragen, den Ausgangspunkt für den zweiten Arbeitsschritt bilden:

- Welche Erwartungen haben Dozierende an die Schreibleistungen der Studierenden?
- Welche Erwartungen haben sie, wenn sie Studierende in die Schreibberatung verweisen?
- Welche Erwartungen haben Studierende an die Schreibberatung?
- Welche Erwartungen haben Peer-Schreibberater*innen an die Schreibenden?
- Welche Erwartungen haben Peer-Schreibberater*innen an die Dozierenden? Anschließend sollen mögliche sichtbare und unsichtbare Konflikte zwischen den drei

Akteursgruppen in Kleingruppen identifiziert und präsentiert werden, bevor unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten und Lösungsansätzen erarbeitet werden. Diese sollen in einem vierten Schritt vor Ort angewandt und erprobt werden.

Durch die Schärfung des Blicks auf die unterschiedlichen Akteursgruppen wollen wir gemeinsam das Rollenbild und Selbstverständnis von Peer-Schreibtutor*innen stärken und sie damit in Konfliktsituationen selbstbewusst handlungsfähig machen.

13:30-14:00

Vortrag: Wer bin ich und wenn ja, wie viele? Schreibberatung im Tandem. Chancen und Risiken

Christian Hegholtz, Mirijam Schraven, Michael Schwedt, Ramona Böning, Julia Fiessler, Laura Hein, Senta Richter

Wer sich die Frage stellt, welche Rolle er in einer Schreibberatung einnimmt, muss sich auch die Frage stellen, wie er diese Rolle zu füllen gedenkt. In Anlehnung an den bekannten Bestseller wollen wir uns deshalb nicht nur die Frage stellen, wer wir, sondern auch wie viele wir sind.

Die Peer-Berater*innen der Schreibwerkstatt der Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften der Bergischen Universität Wuppertal haben in jüngster Zeit vermehrt damit begonnen, ihre Beratungen im Tandem durchzuführen; wenn Nachfrage und eigene Kapazitäten dies zugelassen haben.

Dieser Beratungsmodus wirkt sich nicht nur auf die Art und Weise aus, wie die Berater*innen ihre eigene Rolle wahrnehmen, sondern auch wie sie diese Rolle konkret bespielen können. Die Tandemberatung eröffnet den Mitarbeiter*innen der Schreibwerkstatt einerseits vielfältige und vielversprechende Chancen, die eigene Beraterrolle neu zu reflektieren und auszufüllen, birgt andererseits jedoch auch eine ganz neue Reihe von Risiken, die bei diesem Beratungsmodus im Blick behalten werden müssen, um nicht zuletzt den Studierenden eine gewinnbringende Beratung gewährleisten zu können. Das Tandem bietet hierbei sowohl den Berater*innen selbst Chancen, sich in ihrer eigenen Funktion und Rolle neu zu verwirklichen, als auch den Studierenden die Möglichkeit, sich in der Beratungssituation mit den Berater*innen auseinanderzusetzen.

Dementsprechend haben sich die Mitarbeiter*innen des wort.orts mit dem Thema „Schreibberatung im Tandem“ beschäftigt und diese Thematik unter verschiedenen Fragestellungen beleuchtet. Interessant erscheint die Frage danach, inwiefern dieses Beratungsmodell eine neue

Chance für die Schreibberatung darstellen kann und welche Auswirkungen sich dabei auf das eigene Rollenverständnis ergeben.

Um diesem Thema und den damit einhergehenden Chancen und Risiken nachzuspüren, möchten die studentischen Mitarbeiter*innen der Schreibwerkstatt der Bergischen Universität Wuppertal bei der Schreib-Peer-Tutor*innen-Konferenz 2017 einen Vortrag sowie ein Plakat zu dieser Thematik beisteuern.

14:00-14:30

Vortrag: Elements of Action Research in Peer-Tutoring

Priel Cohanim

Ben-Gurion University at which I teach is located in the entrance to the desert in the south of Israel. Our students include native Hebrew speakers and native Arabic speakers. Therefore, working as a peer tutor for the English Department, I face challenges that include cultural gaps between students and myself, and differences in communication. These challenges require a degree of flexibility in my role, as I attempt to manage a personal relationship with my peer students in order to bridge the cultural gaps between us, while also maintaining my role as an advisor and keeping professional distance. However, this degree of flexibility is not easy to achieve, and at times methods that work for one student, might not be appropriate for another. The complexity of this situation is further increased, as I face different environments in my work, ranging from individual office hours to teaching elective supplement classes.

As a means of successfully coping with these challenges I turned to my studies in the Department of Education, where I was first introduced to action research, a dynamic and evolving process, developed by social psychologist Kurt Lewin in the 1940s and used in social sciences as a reflective tool for problem solving. Action research involves cycles of self-reflection over the researcher's actions and the resulting situations. While applications of Lewin's work vary, depending on the field of study, I will address its main points and refer to its implications to the field of education in general and writing instruction in particular. This lecture will thus explore the challenges faced by a peer tutor in Israel, discuss ways of dealing with the complexities of language and cultural differences, and emphasize the significance of self-reflection in developing an adaptable attitude to the complex role of a peer-tutor.

14:30-15:00

Vortrag: L1- und L2-Berater*innen: Peer feedback in an L2 context – who helps better: trained L1, trained L2 peers or a group of untrained peers?

Esther Breuer

European universities wish to integrate more international students into their programmes. However, the number of L2 students who drop out of course is high. It is therefore important to develop programmes which help L2 students to finish their courses successfully. This paper presents the findings of an interpretative case-study in which peer-feedback given to L2 students in different constellations is looked at: one feedback was given by an L1 tutor, one by

an L2 tutor and two by a group of L2 students (without a trained tutor). Goal of this study was to see which aspects to address more in peer tutor education programmes in order to equip trained peers with effective methods for the successful support of L2 writers. The findings suggest that linguistic differences as well as the training have had an effect on the focus that was taken in the feedback sessions as well as on the revisions performed afterwards. They also indicate that peer training is a necessary but unfortunately not a sufficient condition for qualitatively good peer cooperation.

15:00-15:30 Kaffeepause

15:30-17:00

Workshop: Wer sind wir und wer seid ihr? Selbst- und Fremdwahrnehmung von Schreib-Peer-Berater*innen und ihren Ratsuchenden.

Lisa Hertweck, Verena Hunsrucker, Polly Oberman

Du bist keine 20 mehr? Bist du noch Peer? Du hast Chemie oder Maschinenbau studiert – kannst du überhaupt Schreibkompetenzen vermitteln? Du willst gerne in allen Lebenslagen deinem Ratsuchenden helfen – bis wohin geht eigentlich deine Beratung, und wo hört sie auf?

Im interaktiven Workshop soll in Gruppen erarbeitet werden, welche Aufgaben, Rollenbilder, Kompetenzen und Verantwortungen BeraterInnen und Ratsuchende in die Beratung mitbringen (sollten). Neben allgemeinen Schnittmengen werden die TeilnehmerInnen auch ein eigenes Wahrnehmungsprofil erstellen, das Ihnen ihre Aufgaben und Pflichten, sowie die Wünsche und Bedürfnisse der Ratsuchenden verdeutlicht. Wer bin ich? Wer sind meine Ratsuchenden? Was bringe ich mit? Was muss ich alles können um zu beraten? Was wünschen sich meine Ratsuchenden? Was wird von mir erwartet? Welche Kompetenzen benötige ich? Es soll geklärt werden, welche Konflikte in den unterschiedlichen Ausgangslagen von SPBs und RS liegen und an einer gemeinsamen Lösung für diesen Konflikt gearbeitet werden. Darüber hinaus werden in kurzen Rollenspielen Problemstellungen vorgestellt und der Umgang mit diesen erarbeitet.

Workshop: „Peer-to-Peer“-Buchprojekt

Martin Riesenweber

Peer-to-Peer-Schreibberatungen bilden in unserem Kompetenzzentrum Schreiben das wesentliche Fundament, da sie eine Menge an positiven Effekten aufweisen. Ein großer Vorteil dabei ist, dass den ratsuchenden Studierenden bei ihren Problemen durch Berater*innen geholfen wird, die selbst noch studieren und den Studienalltag mit seinen Vorzügen und Chancen, aber auch seinen Strapazen und Hindernissen aus direkter Nähe kennen und sich dadurch wohl am besten in die jeweiligen Problemsituationen hineinversetzen können.

So sind wir vor einiger Zeit auf die Idee gekommen, unsere Erfolge in den praxisorientierten Beratungen in einem Buch zu sammeln, indem wir Schreibprobleme jeglicher Art – von der Recherche und Themenfindung über den finalen Abschluss eines Schreibprojekts mit dem Korrekturlesen – vorstellen und unterschiedliche Lösungsmethoden für

verschiedene Schreibtypen anbieten. Dabei ist es wichtig, dass die Ratsuchenden nicht an eine (chrono)logische Regel- bzw. Inhaltsvermittlung gebunden sind, sondern sie stark interaktiv und schnell ihre Hürden erfolgreich überwinden können.

Da dieses Buchprojekt nicht nur die Erfahrungen der Schreibberatungen an der Universität zu Köln umfassen soll, sondern vielmehr auch für Studierende anderer Universitäten aus Deutschland hilfreich sein soll, möchte ich als Vertreter des Kompetenzzentrums Schreiben im Rahmen dieses Workshops unser Projekt *Peer-Beratung im Buch* anhand eines Beispielkapitels in seinen Grundzügen genauer vorstellen und mit den Teilnehmer*innen weitere Ideen zu Inhalten, Problemen, Methoden und Kapiteln auf Grundlage ihrer Erlebnisse als Schreibberater*innen sammeln.

Daher richtet sich dieser Workshop ausschließlich an *interessierte deutschsprachige Autor*innen und potenziellen Mitverfasser*innen* von Teilkapiteln, die an unserem Projekt mitarbeiten möchten.

15:30-16:00

Vortrag: Gendergerechte Sprache – Thema für Schreibberatung?

Inga Schütte

Als Peer-Tutorinnen und Tutoren sind wir in zweierlei Hinsicht Teilnehmerinnen und Teilnehmer am universitären Betrieb. Zum einen nehmen wir als Studierende die Angebote und Lehrveranstaltungen in Anspruch, zum anderen vermitteln wir Wissen. Diese Wissensvermittlung erfolgt über die Sprache und jene wiederum, wenn man der Sapir-Whorf These folgt, die in den 50er Jahren Einzug in die Linguistik fand und seitdem stetig weiterentwickelt wurde, hat maßgeblichen Einfluss auf unsere Gedanken.

Diese Annahme möchte ich für einen gendertheoretischen Ansatz nutzen. Ein für die Schreibberatung zunächst vielleicht untypischer Gedanke.

In der deutschen Sprache gibt es die maskuline ‚Normform‘; wir sprechen beispielsweise von „dem Arzt“ und „dem Professor“. Ein Merkmal dieser Form ist, dass sie die feminine inkludiert. Umgekehrt ist dieser Vorgang aber nicht möglich.

Grammatikalisch scheinen wir von einer rein homogenen Gruppe zu sprechen, was aber nicht die empirische Wirklichkeit widerspiegelt. Auch wenn ‚theoretisch‘ maskuline Formen feminine inkludieren, so denken wir nach der Sapir-Whorf Hypothese jedoch nur, was wir auch bewusst aussprechen. Demnach werden Frauen, aber beispielsweise auch intersexuelle Menschen oder Transgender, nicht selbstverständlich mitgedacht. Sprache, auch in geschriebener Form, beeinflusst maßgeblich unsere Denkstrukturen und damit auch unterbewusst Handlungen in der Gegenwart.

In der Schreibberatung haben wir den Rahmen, über Schreiben, Sprache aber auch ihre Wirkung nachzudenken. Ein Rahmen, für den in den einzelnen Fachrichtungen oftmals kein Platz ist. Als Peer-Tutorinnen und Tutoren haben wir die Möglichkeit unsere Ratsuchenden dazu zu ermutigen, eine gendergerechte Sprache zu verwenden. Viele Universitäten haben einen gendergerechten Leitfadens, welchen wir für die Schreibberatung nutzbar machen können. So können Peer-Tutorinnen und Tutoren zu einem gendergerechten Umgang in wissenschaftli-

chen Bereichen anregen, welcher letztlich wieder auf das Denken und die empirische Wirklichkeit zünftiger Lehrender und Forschender Auswirkungen haben und Gleichstellung fördern kann.

16:00-16:30

Vortrag: Die Welt tut es – wir nun auch! – Ostfalia Schreibwerkstatt nimmt Fahrt auf für den Start in die Blogosphäre

Maj-Britt Schütze, Ann Kathrin Schulz, Jana Dienemann

In Deutschland bloggten im Jahr 2016 über 200.000 Menschen über Themen die sie bewegten, beschäftigten und die sie anderen Menschen zugänglichen machen wollten. Darunter nur eine verschwindend geringe Anzahl an Schreibwerkstätten. Diese Tatsache haben sich eine kleine Gruppe von Schreibtutor*innen der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften zum Anlass genommen, in einem internen Projekt die Sache anzugehen – einen Blog zu konzipieren, der Studierende, Schreibtutor*innen, Dozierenden und anderen Schreibenden regelmäßig unterschiedlichsten Content aus der Welt der Schreibberatung liefert.

Die Plattform soll einen Raum bieten, um über die Arbeit von Peer-Schreibtutoren*innen generell zu informieren, Schreibkompetenzen vorzustellen und zu erläutern und nicht zuletzt einen Einblick in unser persönliches Treiben innerhalb der Schreibwerkstatt zu geben. In einem 20 Minütigen Vortrag würden wir Euch gerne unserer Konzept vorstellen und mit Euch in den Austausch gehen, welche Erfahrungen Ihr bereits mit dem Thema Blogging gemacht habt und welche Ideen oder Erwartungen Ihr an so eine Plattform hättet.

Wir sehen es als eine besondere Möglichkeit mit einer größeren Gruppe in die direkte Kommunikation über unser Projekt zu kommen, da ein Blog genau davon lebt – von Menschen die sich mit ihm beschäftigen und ihre Meinung dazu äußern.

16:30-17:00

Vortrag: Schlüsselkompetenzen und Team-Teaching in der Schreibberatung: Ergänzungen, Schnittstellen und Rollenkonflikte

Caroline Lenz, Claudia Hammermüller, Jennifer Vaupel, Lisa Vetter, Moritz Schroth

Das Schreibzentrum der Technischen Universität Dresden bietet neben individuellen Schreibberatungen auch Workshops zu Schlüsselkompetenzen für ein erfolgreiches Studium an: Lern- und Arbeitstechniken, wissenschaftliches Kommunizieren und Präsentieren, Projekt- und Zeitmanagement.

Wir, Caroline Lenz, Claudia Hammermüller, Jennifer Vaupel, Lisa Vetter und Moritz Schroth, sind fünf der vom Schreibzentrum ausgebildeten TutorInnen, die im Team-Teaching in Peer-Tutoring-Workshops diese Kompetenzen an KommilitonInnen weitergeben. Indem wir Methoden vorstellen und direkt anwenden, wollen wir unseren Workshop-Teilnehmenden Werkzeuge an die Hand geben, mit denen sie z.B. das eigene Zeitmanagement verbessern oder sich in schwierigen Phasen zum Schreiben motivieren können.

In der Methodenvermittlung sind wir sowohl ReferentInnen wie auch KommilitonInnen: Der Workshopraum als Mischform zwischen ExpertInnen-Input und lockerem KommilitonInnen-Austausch ist das Spannungsfeld, in dem wir uns bewegen. Zudem sind wir als Peer-TutorInnen aufeinander angewiesen und unterstützen uns. Rollenkonflikten durch beispielsweise Wissensvorsprünge oder höhere Studiengänge unserer Teilnehmenden können wir gemeinsam begegnen. Außerdem fallen uns immer wieder Schnittstellen zur Arbeit der Schreibberatung auf: Im Zeitmanagement wird der Schreibprozess konkret geplant, Projektmanagement wenden wir auf die Phasen des Schreibprozesses an, Lern- und Arbeitstechniken beinhalten Lesetechniken.

Wie wir im Team-Teaching in Peer-Workshops agieren, welche Konfliktsituationen uns aufgefallen sind und wie wir damit umgehen, möchten wir auf dem Postermarkt ebenso vorstellen wie unsere Arbeitsfelder sowie Berührungs- und Unterscheidungspunkte, die wir zu Schreibberatungen sehen. Die zentralen Fragepunkte, die wir uns stellen, mit euch analysieren und diskutieren möchten, sind: Welche Schnitt- und Problemstellen und vor allem welche Synergieeffekte ergeben sich zwischen Schlüsselkompetenzvermittlung und Schreibberatung sowie im Team-Teaching?

Wer vorab schon einmal einen Blick in unsere Workshopbeschreibungen, das Konzept und die Angebote des Schreibzentrums an der TU Dresden werfen möchte, findet alle Informationen unter www.tu-dresden.de/deinstudienerfolg/szd.

17:00 Ende des 2. Konferenztages

ab 20:00

Party

im Asta-Café-Unikum

Montag, 02.10.2017

10:30-12:00

Workshop: Mit dem Tagebuch reflektieren: Workshop zur Methode des Tagebuchführens als Mittel der Reflexion und Evaluation von Rollenkonflikten

Luisa Gödeke, Bettina Engelhardt, Natalia Maliuta, Janine Seeger

Die Writing Fellows des Internationalen Schreibzentrums der Georg-August-Universität Göttingen nutzen die Methode des *Tagebuchführens* als Reflexionsmethode sowohl für die eigene Rolle, als auch für eigene Verhaltensweisen in Schreibberatungssituationen. Ziel des Tagebuchführens ist es, Beratungssituationen zu rekonstruieren, um für etwaige Rollenkonfliktsituationen Lösungsstrategien entwickeln zu können.

Um diese Methodik vorzustellen und die Eignung eben dieser zu diskutieren, haben wir einen Workshop konzipiert. Nach einer kurzen Einstiegsphase, in der die Methode *Tagebuch führen* für unsere Zwecke geschildert wird, wird in vier Stationen jeweils ein möglicher Rollenkonflikt im Rahmen von simulierten Beratungssituationen thematisiert. Alle Teilnehmenden werden an jeder Station die Möglichkeit haben, aktiv an dem Rollenspiel teilzunehmen. Im Anschluss daran soll die erlebte Konfliktsituation mittels der Methode des Tagebuchführens reflektiert und evaluiert werden. In einer abschließenden Fallbesprechung der jeweiligen Station werden die Eindrücke und Erfahrungen der Teilnehmenden gesammelt. Nachdem die Teilnehmenden alle Stationen absolviert haben, soll die Methode des *Tagebuch führen* nochmals im Plenum diskutiert werden, um dadurch beurteilen zu können, inwiefern sich die Methode zur Evaluation der gespielten Rollenkonflikte eignet. Ziel des Workshop ist es, dass jede*r Teilnehmende für sich einschätzen kann, inwiefern die Methode für den Alltag als Schreibpeertutor*in geeignet ist.

Es können maximal 16 Teilnehmer*innen an dem Workshop teilnehmen, wir bieten ihn gerne auch ein zweites Mal an, sollten mehr Teilnehmer*innen daran Interesse haben.

Workshop: Werde der Held deiner Hausarbeit und rette die Prinzessin der Forschungslandschaft

Deborah, Bertram, Natascha Herkt

Kreative Schreibübungen können gewinnbringend in Beratungskontexten verwendet werden. Um eine authentische Vermittlung der Übungen zu ermöglichen, sollten diese auch von den Beratenden selbst erprobt worden sein.

Ziel dieses Workshops ist deshalb die kritische Reflexion eigener Schreiberfahrungen, die im Rahmen dieser Veranstaltung gesammelt werden.

Der Workshop ist folgendermaßen aufgebaut: Um uns näher kennenzulernen, beginnen wir mit einer Vorstellungsrunde bei ein paar Keksen. Darauf folgt ein kurzer Vortragsteil, in dem einige kreative Schreibübungen vorgestellt werden. Hier sind zwei unterschiedliche Zugänge zu nennen. Einerseits kann ein Reframing der Schreibaufgaben in Textform gestaltet werden, wie bei der Heldenreise, dem Märchen, dem Kochrezept, dem Interview mit dem Text und dem „leeren Blatt“. Andererseits kann der Forschungsgegenstand auch malend umrissen wer-

den, zum Beispiel in Form einer Forschungslandschaft. Die verschiedenen Schreibstationen können im Anschluss an den Vortragsteil gemeinsam ausprobiert werden. Abschließend werden wir die Anwendbarkeit kreativer Schreibübungen im Beratungskontext diskutieren.

10:30-11:00

Vortrag: Schreibgruppen: Wofür sind die eigentlich gut?

Mareike Klassen

Was ist eigentlich das Endziel einer Schreibberatung? Wir als Schreibberater*innen möchten den Ratsuchenden helfen, selbstsicher eine Hausarbeit in ihrem Fachbereich zu schreiben, möchten ihnen Tipps mit auf den Weg geben, wie sie ihre Arbeiten verbessern können hinsichtlich Struktur, Aufbau oder auch der Zitierweisen. Seitdem ich in der Schreibberatung arbeite, habe ich festgestellt, dass die beste Methode, den Ratsuchenden zu helfen, das Gespräch ist: aktives Zuhören, gelenkte Gesprächsführung durch durchdachte Fragestellung und Interesse an den Themen sind hierbei ausschlaggebend.

Die Schreibgruppe unseres Schreibzentrums hat gezeigt, dass das Gespräch nicht zwingend von einer*inem Schreibberater*in ausgehen muss. Die Gruppe gibt es seit Längerem bei uns und verwaltet sich mittlerweile selbst. Schreibgruppen haben den Vorteil, dass man mehr als nur eine*n Zuhörer*in als Austauschpartner*in hat, sodass durch die Vielfalt an Denkanstößen die Arbeit am eigenen Schreibprojekt vorangetrieben wird. Wie solch eine Schreibgruppe funktionieren und aufgebaut werden kann und was weitere Vorteile einer Schreibgruppe sind, soll der Inhalt dieses Vortrags werden.

11:00-11:30

Vortrag: Expert*in vs. Prozessberater*in – Wann bin ich wer? Peer-Berater*innen im Spannungsverhältnis

Silvia Burkhardt, Vanessa Frahnert, Sarah Henke, Frieda Henkenius, Sarah Lebock, Sonja Poll

Susanne schreibt ihre erste Hausarbeit und kommt in die Beratung. Sie hat Hemmungen mit ihrer Dozentin zu sprechen, da sie lauter Fragezeichen im Kopf hat und nicht weiß, wie viel Unterstützung sie erwarten kann. Thema, Gliederung und die Fülle an möglicher Literatur überfordern Susanne. Außerdem beschäftigt es sie, wie das mit dem wissenschaftlichen Zitieren eigentlich funktioniert. All das führt dazu, dass Susanne regelrecht Bauchschmerzen bekommt, wenn sie nur an ihre Hausarbeit denkt.

Wie das obige Beispiel illustriert, stehen Peer-Schreibberater/innen im universitären Kontext vor speziellen Rollen-Anforderungen: Susannes Fragen zur Zitation fordern einerseits Expertise, ihre Hemmungen andererseits, können durch gezielte Fragen und ein offenes Ohr abgebaut werden. Zusätzlich agieren Peer-Schreibberater/innen als Prozessberater/innen und bieten Unterstützung, damit Ratsuchende eigene Lösungen entwickeln können. Je nach Beratungsbedarf nehmen wir demnach mal mehr die Rolle der Expert/in, der Prozessberater/in oder des Peers ein. Oft lassen sich diese Rollen nicht klar voneinander trennen und darüber

hinaus ergibt sich für die Berater/innen die Herausforderung, die Rollen wechseln zu können, abhängig davon, was die ratsuchende Person in dem Moment braucht. Wir haben dabei die Erfahrung gemacht, dass die Positionen der Prozess- und Expertenberater/in in einem Spannungsverhältnis zueinanderstehen. Aufgrund dessen scheint es wichtig, dieses zu reflektieren, um individuell und situationsspezifisch auf die Ratsuchenden reagieren zu können. Ziel unseres Vortrags ist es deshalb, Impulse aus der Theorie und Praxis aufzuzeigen, mit denen dieses Spannungsverhältnis reflektiert und damit umgegangen werden kann.

11:30-12:00

Vortrag: Von Peer zu Peer – Schreibtutor*innen der Goethe-Universität Frankfurt am Main berichten von ihren Erfahrungen

Leonardo Dalessandro

„Ich bin sehr durch Zufall zum Schreibzentrum gekommen, aber es war eine Zäsur in meiner universitären Laufbahn – es ist wirklich eine der besten Sachen, die mir da passiert sind.“ So wertet eine ehemalige Mitarbeiterin des Schreibzentrums der Goethe-Universität Frankfurt am Main ihre Zeit als Schreibtutorin in Rückschau.

Sie ist eine von insgesamt sieben ehemaligen Schreibtutor*innen, die im Frühjahr 2016 in Videointerviews zu ihren Arbeitserfahrungen am Frankfurter Schreibzentrum befragt wurden. Darin berichten sie von ihren Erwartungen an die Ausbildung zu Schreibtutor*innen, gleichsam von Höhepunkten, Herausforderungen sowie persönlichen Mehrwerten in Verbindung mit ihren mannigfaltigen Tätigkeitsfeldern. Darüber hinausgehend artikulieren sie aber auch ihre Perspektiven auf das schreibdidaktisch ausgerichtete Peer-Tutoring selbst und richten ihren Blick schließlich ratschlagend auf die ihnen nachfolgenden Generationen. So spiegeln ihre Aussagen nicht allein die Rollenvielfalt von Schreibtutor*innen im Rahmen ihrer Tätigkeiten an Schreibzentren wider, auch die damit einhergehenden Spannungsfelder werden reflektiert und kommentiert. Auf diese Weise wird die von Studierenden für Studierende geleistete Arbeit an Schreibzentren greifbar als besonders gewinnbringendes, aber nicht weniger forderndes Tätigkeitsfeld.

Anhand besonders aussagekräftiger Ausschnitte aus den Videointerviews, die im Rahmen der 10. Schreib-Peer-Tutor*innen-Konferenz 2017 erstmalig einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, soll jenes sicher außerordentliche Tätigkeitsfeld auf Grundlage individueller Erfahrungshorizonte lebendig werden und zur gemeinsamen Diskussion der Frage nach dessen Verfasstheit einladen.

12:00 Kaffeepause und Imbiss

12:30 Abschlussdiskussion

Ab 14:00 Open End

10:00-14:00

SIG-Treffen: Peerberater*innen-Ausbildung